

Herbsttagung 2012 der Fachgruppe Geschichtsmuseen im Deutschen Museumsbund

19. Fachgruppentag in Nürnberg, 10.-12. November 2012

**Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in Geschichtsmuseen - Potentiale, Methoden, Vermittlung, Rezeption**

---

**Dr. Oliver Doetzer-Berweiger**

**„Krempelkrams im Plutokratenfähnlein“ - oder - Oral History als Forschungsmethode im Kontext einer Kindheits- und Alltagsgeschichte des Nationalsozialismus**

Der Vortrag wird wie folgt gegliedert sein: eine kurze Einführung in das Forschungsprojekt Kinderalltag im Nationalsozialismus mit Schwerpunkt auf methodologischen Fragen, zentrale Fragestellungen mit konkreten Textbeispielen und Ergebnissen sowie im Ausblick die Frage nach der praktischen Relevanz in der Museumsarbeit.

Die Basis der Ausführungen bildet meine Dissertation „Söhne des Bürgertums. Kindheiten in einer Universitätsstadt im Nationalsozialismus“ (Göttingen 2010). Diese mikrohistorische Studie basiert auf sehr dichten und ausführlichen lebensgeschichtlichen Interviews, die mit Männern der Geburtsjahrgänge 1923 bis 1927 aus dem Göttinger Wirtschafts- und Bildungsbürgertum geführt wurden. In Verbindung mit weiteren Materialien entsteht eine dichte Beschreibung von Kindheit und Familienbeziehungen sowie der Stadt Göttingen im Nationalsozialismus aus der Perspektive der Kinder. Die Dissertation war eingebettet in ein von der VW-Stiftung gefördertes Forschungsprojekt zu Kinderalltagen im Nationalsozialismus unter Beteiligung von Familiensoziologinnen und Zeithistorikern.

Eine Alltagsgeschichte von Kindheiten während des Nationalsozialismus stellt die Erfahrungen und Praktiken der Kinder als historische Subjekte in den Mittelpunkt. Da von Kindern nur selten Ego-Dokumente zur Verfügung stehen, liegt in der methodenkritischen Verwendung von Oral-History-Interviews die Möglichkeit, die Perspektive der Akteure als zentral zu begreifen. Wie gestaltete sich bürgerliche Familiarität, wie wurden Familienbeziehungen gelebt? Welche Handlungsräume eröffnete der Nationalsozialismus den Jungen aus dem Göttinger Bürgertum, welchen Zumutungen setzte er sie aus? Was eigneten sie sich an, wo wichen sie aus? Welche Rollenentwürfe konnten sie in Bezug auf

Geschlechterverhältnisse entwickeln? Wie konnten sie Körperlichkeit erfahren, wo wurden sie Gewalt ausgesetzt? Hier werden im Vortrag die zentralen Ergebnisse der Studie mit kurzen Beispielsequenzen vorgestellt.

Ein Schwerpunkt der Analyse, der sich gleichsam als ‚Roter Faden‘ durch die gesamten Betrachtungen zieht, ist die Frage nach der Durchdringung des (Kinder-) Alltags durch die nationalsozialistische Politik, wobei ‚Alltag‘ und ‚Politik‘ hier nicht als Gegensatzpaar begriffen wird. Vielmehr ist gerade das Alltägliche im höchsten Maße politisch. Hier wird im Vortrag der Bogen zu einem gewinnbringenden Einsatz von Interviewsequenzen im Museum am Beispiel einer möglichen Ausstellung zu Kindheiten im Nationalsozialismus gespannt werden.

Ein propagiertes „Ende der Zeitzeugenschaft“, so richtig diese Feststellung in Hinblick auf die Erfahrungsgeschichte des Nationalsozialismus ist, kann ich im Ausblick auf die neuen Aufgaben der Museen so nicht erkennen. Gerade im Hinblick auf die zum größeren Teil nichtschriftliche Tradierung von Migrationserfahrungen in Abgrenzung zur verwalteten Migrationspolitik „von oben“ wird Oral History ein wichtiges Forschungsinstrument der Zukunft für Museen sein.

Dr. Oliver Doetzer-Berweger

Der Historiker und Kulturwissenschaftler leitet die Abteilung Städtische Museen/Stadtarchiv der Stadt Herne in Westfalen.

Studium an der Georg-August-Universität Göttingen sowie den Universitäten Bielefeld, Lissabon (ISCTE) und der Hebrew University Jerusalem. Promotion zum Dr. phil. an der Arbeitsstelle Historische Anthropologie des Max-Planck-Instituts für Geschichte an der Universität Erfurt bei Prof. Dr. Alf Lüdtke.